

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 248

Mittwoch, den 22. Oktober 1924

15. Jahrg.

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 1,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Gulden, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 9-gesp. Seite 0,30 Gulden, Reklamestelle 1, Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Reichstagswahl am 7. Dezember.

Zusammen mit den preußischen und hessischen Landtagswahlen.

Das Reichskabinett hat den Tag der Abrechnung auf den 7. Dezember festgesetzt! Gleichzeitig finden in Preußen die Wahlen zum Landtag statt, und ebenso dürfte in Hessen, nicht, wie geplant, Mitte November, sondern Anfang Dezember gewählt werden. So gestaltet sich der 7. Dezember 1924 zu einer Generalabrechnung mit den Deutschnationalen und ihren Hilfstruppen, den Kommunisten und Nationalsozialisten. Sie sind sich dieser Abrechnung durchaus bewusst und werden deshalb in diesem Wahlkampf mit den unlauesten Mitteln kämpfen, um die Schlappe möglichst erträglich zu gestalten.

Die Deutschnationalen haben bereits den Anfang gemacht! Ihre Fraktion hat am Dienstag eine Kundgebung beschlossene, in der die Parole ausgegeben wird: „Eine Regierung ist nur möglich ohne die Sozialdemokratie, ein Aufstieg nur im Kampfe gegen die Sozialdemokratie!“ Eine größere Ehre kann der Sozialdemokratie kaum angetan werden. Ergibt sich doch aus der deutschnationalen Erklärung, daß sie die Sozialdemokratie als ihren schlimmsten Feind betrachtet. Diese Feindschaft hat ihre Gründe, sie bedeutet für die Sozialdemokratie eine Bestätigung dafür, daß die Interessen des werktätigen Volkes gegen die Ausbeuter von ihr am entschiedensten vertreten werden.

In einem Aufruf zum beginnenden Wahlkampf erklärt die Reichsregierung unter Hinweis auf den Abschluß des Londoner Paktes, daß ihre unter schweren Opfern, aber mit sichtbarem Erfolge geführte Politik folgerichtig fortgesetzt und gestärkt werden müsse, wozu sich alle am Wiederaufbau beteiligten Parteien entschlossen auf den Boden der Verfassung stellen und die radikalen Elemente durch die Neuwahlen ausgeschaltet werden müßten. Wenn das deutsche Volk weiter gesund und nach außen die neugewonnene Geltung ihm erhalten bleiben solle, so müsse die Regierung sich auf eine feste Mehrheit stützen können.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat eine Kundgebung erlassen, in der gesagt wird, daß die Deutsche Volkspartei allein dafür verantwortlich sei, daß jetzt der Aufbau des Reiches und der Wirtschaft durch Neuwahlen gestört werde. Wir kämpfen dagegen, daß die Nation durch innerpolitische Kämpfe zerrißen oder geschwächt wird.

Auch der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Reichsminister a. D. Koch, setzt sich einer vom „Vorwärts“ veröffentlichten Erklärung für eine Fortsetzung der bisherigen Politik der Mitte ein und sagt: Ich denke, das deutsche Volk wird seinen Fehler vom Frühjahr nicht wiederholen. Wir wollen keine Spaltung des Volkes in Rechts- und Linksparteien. Unsere Politik ist und bleibt die Politik der Mitte.

Auch der preußische Landtag aufgelöst.

Der Kabinettsrat des preußischen Landtags beriet heute über die durch die Reichstagsauflösung genehigte Lage. Der Landtag soll aufgelöst werden, doch noch bis einen Tag vor dem Wahltermin als für bestehend gelten. — Die Auflösung des preußischen Landtags wird in der Weise vollzogen, daß der Landtag selbst eine entsprechende Beschlusvorlage annimmt, die das Staatsministerium lediglich zu verkünden hat. Nach einem weiteren Beschluß des Kabinettsrats des Landtags wurde der Wahltag entsprechend der Festsetzung für die Reichstagswahlen auf den 7. Dezember angesetzt.

Abmarsch „demokratischer“ Bürgerblöckfreunde

Von den bei der Entschliessung über die Regierungsbildung in der Minderheit gebliebenen Mitgliedern der demokratischen Reichstagsfraktion sind die Abgeordneten Gerland, Reimath und Schiffer aus der Demokratischen Partei ausgeschieden. Ihnen haben sich die Mitglieder des Preussischen Landtags Dominicus und Grund angeschlossen. Dem Parteivorstand ist hier von in einem gemeinsamen Schreiben Mitteilung gemacht worden.

Frankreich und die Reichstagsauflösung.

Die Pariser Abendblätter widmen zum weitest größten Teil ihre Leitartikel der Auflösung des Reichstags. Alle wahren Freunde des Friedens, so schreibt der „Paris Soir“, haben begründeten Anlass, sich darüber zu freuen. Das Blatt erinnert daran, daß am 4. Mai ein großer Teil des deutschen Volkes aus Protest gegen die Politik des Nationalen Blocks in Frankreich und gegen die Ruhrbesetzung für die beiden extremen Parteien gestimmt habe und daß die wenig erfreuliche Zusammenziehung des soeben aufgelösten Reichstages ausschließlich auf das Sündenregister Poincarés zu setzen sei. Dazwischen habe die internationale Atmosphäre eine extreme Spannung erfahren. Die Ruhrfrage sei endgültig liquidiert, und die Durchführung des Dawes-Plans schließe die Möglichkeit einer neuen Gewaltpolitik aus. Es hänge nunmehr von den demokratischen Parteien in Deutschland ab, daß Vertrauen, das die Demokraten des Auslandes zu ihnen hätten, zu rechtfertigen. Wenn sie die Partei verlieren würden, so sei der Friede in Europa ernstlich bedroht.

Die „Information“ verzeichnet das Gerücht, daß die schwankende Haltung desentrums auf Nachschüssen des Reichens zurückzuführen sei, der angeblich mit Hilfe einer liberal-nationalistischen Zusammensetzung in Deutschland die Politik Herrichts habe treffen wollen. Das deutsche Bürgertum, so fährt das Blatt fort, müsse endlich begreifen, daß nur eine demokratische Politik eine wirklich aufbauende Politik

sein könne und nur durch sie die außenpolitischen Probleme eine Lösung finden könnten. Ein Sieg der Rechten würde früher oder später die Rückkehr zum Kampf um die Ruhr und zur Finanzkatastrophe bedeuten. Die Politik Frankreichs würde zweifellos von großem Einfluß auf die Resultate der deutschen Wahlen sein, wie umgekehrt diese die künftige Politik Frankreichs entscheidend bestimmen werden. Diesen Gesichtspunkt dürfe man nicht aus den Augen verlieren.

Der „Temps“ schreibt: Das deutsche Volk werde das Vertrauen der Welt nur wiedergewinnen können, wenn es dem neuen Geiste, von dem es angeblich befeelt sei, und seinem Willen zum Frieden eindeutigen Ausdruck verleihe. Es müsse diesmal unzweideutig erklären, ob es die Londoner Abmachungen einhalten wolle und ob es in den Völkerbund eintreten wolle, ob es sich zur Republik oder Monarchie bekenne und ob es bereit sei, an der Konsolidierung des Friedens mitzuhelfen. Deutschland müsse die Maske ablegen, hinter der es seit fünf Jahren sein wahres Gesicht verberge.

Fortgang der Ruhr-Räumung.

Die alliierten und die deutschen Delegierten haben ein allgemeines Kompromiß unterzeichnet, das die Mehrzahl der schwedischen Fragen regelt. Die Rheinlandkommission hat gestern eine Verordnung erlassen, nach der mit dem 28. Oktober alle zur Ausbeutung der Pfländer geschaffenen Dienstzweige mit Ausnahme der französisch-belgischen Regie aufgehoben und alle Gruben, Kohlereien und andere Industrie-, landwirtschaftliche, Forst- und Schiffahrtsunternehmen ihren Besitzern zurückgegeben werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Eine Verordnung ähnlichen Inhalts ist von dem Oberkommandierenden der Rheinarmee für das Ruhrgebiet und den Brückenkopf von Düsseldorf erlassen worden.

Nach Mitteilung des Befehlshabers in Dortmund werden bis Mittwoch spätestens sämtliche französischen Truppen die Dortmund-Görder Zone Arzunt hoben. Die französischen Inschriften auf dem Hauptbahnhof sind bereits entfernt worden. Die Truppen werden auf dem Hauptbahnhof verladen werden, um an ihren neuen Bestimmungsort mit der Bahn befördert zu werden. Der Stab der 3. Division, der in Dortmund lag, soll nach Essen verlegt werden. Kriegsgericht und Gefängnis kommen nach Bochum. Die Trainabteilung ist bereits abgerückt.

Welche Erleichterung der Abzug der Truppen für Dortmund bedeutet, geht aus folgendem hervor: Dortmund war besetzt mit 1886 Militärpersonen, 512 französischen Beamten und 655 Familienangehörigen. Es war Sitz des Stabes der 3. Division, der Kommandantur, eines Zivilbureaus, des

Kriegsgerichts und des Regimentsstabes des 87. Infanterie-Regiments. Ferner waren drei Schwadronen Kavallerie, eine Abteilung Artillerie, eine Train-Abteilung, eine Kraftfahr-Abteilung, eine Feldpost-Abteilung hier einquartiert. Dazu kam die Besatzung durch die Zollverwaltung, Micum, Regie, Gendarmerie und Kriminalpolizei.

Es ist zu erwarten, daß die Räumung ohne Zwischenfall vor sich geht. In Uebereinstimmung mit der Mahnung des Oberpräsidenten Gronowski zur Ruhe und Besonnenheit wird von der Stadtverwaltung strengstens darauf geachtet, daß alle Veranstaltungen unterbleiben, die zu Zwischenfällen Anlaß geben können.

Die „Internationale demokratische Entente“.

Ein wichtiges Ereignis des Kongresses der französischen Radikalen war die Gründung der „Internationalen demokratischen Entente“. Durch sie wollen die bürgerlichen Demokraten, die das gleiche Ideal des Friedens auf verschiedenen Wegen verfolgen, den Versuch machen, eine gemeinsame Straße zu finden. Die Politiker der einzelnen Staaten sollen miteinander in Verbindung gebracht werden, damit sie lernen, sich besser zu verstehen. Nach der vorbereitenden Sitzung konnte Buisson anzeigen, daß die Entente konstituiert sei. In dem Exekutivauschuß sind Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Griechenland, Holland, Ungarn, Litauen, Norwegen, Polen, Schweden, Tschechoslowakei und die Schweiz vertreten. Der Vorstand der Entente besteht aus den Herren Buisson (Frankreich, Vorsitzender), Behrens (Dänemark, Generalsekretär), Bouffandeau (Frankreich, Schatzmeister), Emile Borel (Frankreich), Heile (Deutschland), Kretelaar (Holland), Dr. Mocz (Polen), Rajc (Ungarn) und Dr. Upler (Tschechoslowakei), letztere Vizepräsidenten. Der nächste Kongress der demokratischen Entente wird 1925 in Kopenhagen stattfinden. Beim Beginn der Nachmittags Sitzung am Sonnabend wurden die fremden Delegierten durch Buisson und Casals dem Kongress vorgestellt und mit Enthusiasmus begrüßt.

Verhaftung kommunistischer Reichstagsabgeordneter.

Der bisherige kommunistische Reichstagsabgeordnete Hölein ist gestern verhaftet und sofort in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Zu der Festnahme des Kommunisten Hölein teilen die Berliner Blätter mit, daß auch gegen die früheren Reichstagsabgeordneten Kemmele und Orlemicz Haftbefehle erlassen worden sind. Die beiden letzteren hatten jedoch am Montagabend unmittelbar nach Bekanntwerden der Reichstagsauflösung Berlin verlassen und waren für die Polizei unauffindbar. Wie die Blätter melden, bereitet die kommunistische Landtagsfraktion gegen die Strafverfolgung der bisherigen Reichstagsabgeordneten der K.P.D. eine Interpellation vor.

Zunehmende Teuerung in Danzig.

Von Abg. Bruno Gebauer.

Mit großer Sorge mußte man die in letzter Zeit zunehmende Preissteigerung für landwirtschaftliche Erzeugnisse beobachten. Die Preise für Getreide sind in letzter Zeit ins Riesenhafte gestiegen, daß man ernsthafte Besorgungen einer Ernährungsnot hegen muß. Es herrscht eine derartige Verwirrung auf dem Getreidemarkt, daß teilweise der Roggen höher bezahlt wird als der Weizen, daß das mindere Nahrungsmittel teurer ist wie das höherwertige. Seit langer Zeit sind ja die Agrarkreise tätig, um die Rohstoffmarktverwertung zu organisieren. Heute dürfte diesen Preisstreibern, an deren Spitze ja der Landwirtschaftssenator Ziehm-Dieskau steht, selber Angst vor den Erfolgen ihrer Taten, die ja auf unser Wirtschaftslieben und Staatsleben nicht ohne Folgen bleiben können, werden.

Die unerlässliche Steigerung der Getreidepreise läßt sich aus folgender Gegenüberstellung am besten erleben: Es betragen die Großhandelspreise für 50 Kilo frei Baggou Danzig am 26. Oktober 1923 (also kurz nach Einführung der Guldenwährung): Weizen 1,30 bis 1,40 Dollar, Roggen 0,75 bis 0,80 Dollar, Gerste 1,10 bis 1,20 Dollar und Hafer 0,75 bis 0,80 Dollar. Da der Dollar zu dieser Zeit 5,55 Gulden notierte, betrug der Durchschnittspreis für Weizen 7,40 Gulden, für Roggen 4,40 Gulden, für Gerste 6,55 Gulden und für Hafer 4,20 Gulden. Am 9. Januar dieses Jahres wurden an der Danziger Börse folgende Großhandelspreise notiert, und zwar bereits in Gulden: Weizen 9,10 bis 9,75 Gulden, Roggen 5,25 bis 5,50 Gulden, Gerste 6, — bis 6,25 Gulden und für Hafer 4,25 bis 4,50 Gulden. Am Juni 6. J. betragen die Preise wie folgt: Weizen 12,00 Gulden, Roggen 8,40 Gulden, Gerste 9, — Gulden und Hafer 5,67 Gulden. Am 5. September waren die Großhandelspreise weiter gestiegen, und zwar notierte Weizen 13, — bis 13,50 Gulden, Roggen 11, — bis 11,50 Gulden, Gerste 12, — bis 12,25 Gulden und für Hafer 5,50 Gulden, während am 11. Oktober Weizen 13,20 bis 14,50 Gulden, Roggen 12,50 bis 14, — Gulden, Gerste 14 bis 16 Gulden und Hafer 10,20 bis 10,80 Gulden kostete. Seit der Einführung des Guldens sind die Weizenpreise um das Doppelte, die Roggenpreise um mehr als das Dreifache und die Gersten- und Haferpreise um mehr als das Zweifache gestiegen. Daß die Roggenpreise so gestiegen sind, und sogar über die Weizenpreise hinausgehen, findet seine Erklärung darin, daß der Bedarf an Roggen bei uns immer größer geworden ist, als wie in anderen Ländern, da durch die frühere deutsche Volkspolitik das Brotgetreide derartig verteuert wurde, daß die minderbemittelten Kreise keiz zu dem Roggenbrot greifen mußten. Die Steigerung der Roggen-

preise ist auch darauf zurückzuführen, daß die Roggennernte diesmal in der ganzen Welt viel geringer ist als der Bedarf, während die Weizennernte im Verhältnis besser ausgefallen ist. Zudem scheint die einheimische Anbaufläche für Brotgetreide wesentlich zurückgegangen zu sein. Der Senat hat ja dem Volkstag einen Beschlusentwurf unterbreitet, nach welchem eine neue Aufnahmestatik der landwirtschaftlichen Anbauflächen erfolgen soll. Diese neue Statistik dürfte ja das weitere ergeben. Die Getreideerzeugung in der Freien Stadt hat niemals den Bedarf der Bevölkerung gedeckt. In diesem Jahre ist die Ernte ziemlich ungenügend ausgefallen. Meldungen besagen zwar, daß der Ausfall an Brotgetreide in diesem Jahre nur höchstens auf 20 Prozent günstiger Erntejahre zu schätzen ist und daß auch dieser Prozentsatz sich noch wesentlich verringert, da ja ein Teil der minderwertig gewordenen Brotkraut als Viehfutter Verwendung finden kann und so erhebliche Mengen guten Getreides, welche sonst zum Füttern des Viehs verwendet worden wären, der menschlichen Ernährung verbleiben.

Unter Winterland Polen ist Ueberschussgebiet für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Aber die Tatsachen lehren, daß es durch diesen Umstand auf die Gestaltung der Preise im Gebiet der Freien Stadt wenig mehr einwirkt. Freilich in dem vor dem Kriege der Hauptgetreidelieferant (besonders für Roggen) auf dem Weltgetreidemarkt war, kommt infolge der vorliegenden Misere als Getreidelieferant überhaupt nicht in Betracht. In den überseeischen Staaten wird Roggen fast gar nicht angebaut. Diese Staaten haben auch unter der ungünstigen Witterung zu leiden und auch in einzelnen Staaten, wie den Vereinigten Staaten, ist die Getreideanbaufläche gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen. Es wird also eine Knappheit an Brotgetreide, insbesondere von Roggen, eintreten.

Seit schon Reden die Getreidepreise erheblich über den Vorkriegspreisen. So stehen die Großhandelspreise für Weizen um 2 Prozent, für Roggen um 20 Prozent, für Gerste um 67 Prozent und für Hafer um 20 Prozent über dem Durchschnitt der Preise der Jahre 1913/14, trotz des an landwirtschaftlichen Erzeugnissen reichen Winterlandes Polen, mit dem wir in einer Vollaemerkung stehen, während bei den Vorkriegspreisen die deutsche Volkpolitik einen wesentlichen Einfluß ausübte. Die Getreideverwertung hat sich bis jetzt noch nicht vollends auf den Vorkriegsstand und die Preise anderer Lebensmittel ausgenutzt. Diese Folgen werden erst noch eintreten. Die minderbemittelte Bevölkerung wird also zu einer Einschränkung ihrer Ver-

Frankreich oder zu Ersatzmitteln greifen müssen. Aber hier macht sich schon wieder bemerkbar, daß auch bei anderen landwirtschaftlichen Produkten auf eine Preissteigerung gerechnet wird und eine Zurückhaltung der Erzeugnisse erfolgt. Das macht sich besonders bei Kartoffeln bemerkbar, die jetzt auf dem Markt fast gar nicht zu haben sind. Was hier auf den Markt gebracht wird, ist schlechte Ware, die wegen Unhaltbarkeit schon abgehoben werden muß. Die Preise für die übrigen Bedarfsartikel haben in längst das Doppelte der Vorkriegszeit überschritten. Steigen nun auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Lebensmittel in dieser Weise, dann muß notgedrungen die Preisverteilung durch eine Erhöhung der Löhne und Gehälter wieder eingeholt werden.

Der Danziger Senat scheint auf diese Frage wenig Augenmerk zu richten, während von der deutschen Reichsregierung immerhin dieser Frage doch einige Bedeutung beigegeben wird. Die Brotverorgung ist in Gefahr, die Ernährung nicht gesichert. Preissteigerung ins Unermessliche und damit für manche Kreise Hunger und Not stehen bevor. Auf unter Wirtschaftlichen wird dieses nicht ohne Einfluß bleiben. Dabei fördert und ähmt die Danziger Senat nicht wirklich zum Totenrüber des Danziger Wirtschaftlichen zu werden. Erst wenn dort Wirtschaftliche eingeleitet sein wird, dürfte der deutschnational-agrarisch eingestellte Senat auf seiner profitgierigen Eigenschaft erwachen.

Die Labour-Regierung.

Von Paul Reel.

Wenn wir die Politik der Labour-Regierung, ihr Kommen wie ihr Gehen, nicht als ein fernliegendes Experiment ansehen, sondern als etwas, woraus wir unmittelbar Lehren zu ziehen haben, so geschieht es gewiß nicht aus der Meinung heraus, daß nun einmal das, was in einem anderen Lande sei, besser sei, weil es in einem anderen Lande sei. Wir haben gewißlich nie verhehlt: die Labourpartei ist keine sozialistische Partei in dem Sinne, in dem wir auf dem Kontinent das Wort Sozialismus gebrauchen oder wenigstens vor 1914 gebrauchten. Die Labourregierung hat manches getan, was zu tun eine sozialistische Partei, in diesem Sinne, nicht tun dürfte und sie hat vieles unternommen, was eine sozialistische Partei tun müßte. Denken wir an die vielen Fragen der auswärtigen und britischen Empirepolitik. Wir verlernen die ungeschorene Komplexität der Fragen nicht. Wir glauben nicht, daß irgendeine englische Regierung, und sei es eine Labourregierung, von heute auf morgen die englischen Domänen vom Mutterland loslösen könne und solle, um sie dem allseits beliebten „Selbstbestimmungsrecht“ will denklischen lauen, der Fiktur der autonomen (eingeborenen v. Red.) Bourgeoisie zu überlassen. Wir glauben andererseits aber nicht, daß die Labourregierung unbedingt alle Fäden weiterziehen mußte, die die englischen Konservativen bereits in Fragen des Empire, des britischen Reiches, ausgereizt hatten. Das war heillosweise. Aber: die englische Labourpartei will gar keine sozialistische Partei in jenem oben genannten Sinne sein. Marxistische Theorie in dem Urinne, in dem es in Deutschland vor 1914 gelehrt, hat sie sich nie angeeignet. Sie hat also auch keine Theorie des Klassenkampfes. Aber sie hat eine in Deutschland bisher unerreichte Praxis des Klassenkampfes geschaffen, und wir glauben, daß das es sei, was die englische Regierung, ihr Kommen und ihr Gehen, zu einem für das Gesamtproletariat so wichtigen Faktor mache.

Als die letzten Wahlen in England waren, mit keiner Mehrheit für irgendeine der bestehenden Parteien, aber mit dem moralischen Sieg der Arbeiterpartei — weil sie die einzige war, die im Wahlkampf gewonnen hatte — da gab es in Deutschland viele, die sich sehr veranlaßt gewürmten, die Hände zu waschen und zu sagen: „Nicht müssen sie auch Sozialistenspolitik machen! Wir erinnern uns gewisser Lehren und Lehren, die unermittelt den englischen Gewerkschaften zur Verfügung standen. Die englischen Gewerkschaften waren unantastbar organ, die ihnen anvertrauten Fäden fremder politischer Willens nicht zu akzeptieren. Sie hätten keine Sozialisten. Sie hätten allein und auf die eigene Weise gehandelt. Aber sie waren Arbeiterpartei-Regierung. Sie waren bei jeder Wahlbewegung auf fremde Hilfe angewiesen. Also — meinen die gelehrten Lehrer — das eine Sozialisten eine „verfälschte“. Es war keine Revolution, keine revolutionäre und keine revolutionäre. Da, der ganze Unterschied zwischen britischer Politik und sozialistischen Revolutionen, die die Sozialisten bedeutet, ward klar. An der Sozialisten werden die Gewerkschaften verweigert, das, was die eine Partei der anderen gewährt, was ihr erhält, wird als „sozialistisch“ bezeichnet, manchmal durch über- oder unterirdische Mittel, manchmal durch das bekannte „sozialistische Beisammensein“, alles miteinander unpolitische Mittel. Das war in England anders. Das, was die Labourpartei von den anderen Parteien an verlangte hatte, verlangte sie in voller Öffentlichkeit, unter der Kontrolle der öffentlichen Meinung. Das wache Auge des Wählers war es, das die Liberalen zwang, der Labourregierung das zu geben, was sie nicht verweigern konnten, um sich nicht im Angesicht von England zu blamieren. Hier ist der eine Beweis dafür, welche groteske Verrenkung das ist, was sich in Deutschland als Demokratie selber ansetzt, die ihre zweimal verriegelt und in Angst lebt vor der Polizei. Demokratie ist entweder öffentlich oder überhaupt nicht. Das geheime Zimmer ist ihr Tod, ist der Anfang der — nicht materiell gesprochen — politischen Korruption. Man sehe auf das, was gegenwärtig in Deutschland Kabinettskrise heißt. Das Beispiel ist nicht das einzige.

Aus dieser starken Stellung heraus erklärt sich allein auch der letzte Schritt der Arbeiterregierung. Wenn nicht Wunder geschehen, wird die Wahl nicht zu einer Arbeitermehrheit und nicht mehr zu einer Arbeiterregierung führen. Und wir fürchten: viele von denen, die ganz verständnislos standen, als die Labourmen keine Koalitionsregierung eingingen, werden jetzt nicht minder sprachlos sein. Was? Wegen der Strafverfolgung eines Kommunisten, darum, ob ein unbekannter Kommunist 20 Pfund Geldkrone bekommen werde oder nicht, darum geben die Labourmen „aus der Macht“? In der Tat: eine unvernünftige Sache, wenn man bedenkt, was alles bei uns geschludert worden ist, um die „staatsmännlicher Gesichtspunkte“ willen, um die „voranschreitenden Pöbel“ nicht vornehm zu räumen. Auch mit der Regierung geht es, wie es manchmal wohl mit einer Ehe geht: man kommt sehr leicht zu einem Gesond und manchmal recht schwer wieder davon. Uns scheint die Art, nicht wie die Labourmen zur Regierung gekommen sind, sondern wie sie es auf sich nehmen, nach dem Ausfall der Wahlen, aus ihr zu gehen, die völlige Ueberlegenheit ihrer Taktik zu beweisen.

Die Publizität ihrer politischen Methode gab ihnen die Möglichkeit, den Appell an den Wähler in jedem Augenblick an suchen. Hinter dem zu propagierenden Kommunismus steht ja mehr, und jeder Engländer weiß es. Es steht dahinter die Frage des englisch-russischen Handelsvertrages, es steht aber auch dahinter der Wille der englischen Bourgeoisie, die Macht wieder an sich zu reißen. Die Labourmen haben verstanden, daß sie realisieren können, sie haben in England die Politik jener Politik entleert, die sie auf dem Kontinent so vielfach hat, als sei sie das Erbteil einer anderen Welt. In dieser Situation nimmt die Arbeiterpartei den Kampf auf, der öffentlich geführt werden muß, wie er öffentlich wird vorbereitet.

Das aber ist das Einzige. Jeder weiß, daß es auch in England unter den Arbeitern Enttäuschung gab. Es sind in England immer fast zwei Millionen Arbeitslose dort. Es ist nichts Sozialistisches erreicht. In dieser Situation, die auch wir hier kennen und die uns sehr verständlich ist, gibt es zwei Wege. Der eine Weg ist zu sagen: ihr habt uns nicht mehr, Macht gegeben, also können wir nicht mehr tun. Das war der beste Weg, an seinem Grabstein liegen die Konservativen. In England sagt man jetzt: ihr habt uns nicht genug Macht gegeben: geht nicht mehr! So man in Deutschland das Sozialistische ist, ist man in England den Kampf in die Hände, mit, im Parlamentarier nicht helfen können, die Wege zu Hilfe. Ist das „aus der Macht“ gehen? Das ist der Sinn der Westminster-Experimente aller Arbeiterpartei: sich in den Reihen des Fundament zu schaffen für die Herrschaft der Arbeiter, die unteilbar, absolute. Und wenn die Labourmen jetzt aus der Regierung gehen: die Art, wie sie gehen, beweist, daß sie wissen, wie man dauernd wiederkommt.

Neuer Wahlauftritt Macdonalds.

Macdonald hat einen neuen Wahlauftritt erlassen, in dem es heißt: Obwohl die Arbeiterregierung sich nur auf eine Minderheit stützen konnte, sei es ihr gelungen, mit Unterstützung des Parlamentes des Landes die Regierung zu führen. Er hoffe, daß das Land bei der bevorstehenden Wahl der Arbeiterpartei die Macht gebe, ihr Werk durchzuführen und insbesondere zwei große Sünden zu verheilen: den Verfall in der Welt zu fördern und dem nationalen Familienleben durch die Ausführung des im Angriff genommenen Hausbauprogramms zu helfen.

Die Stellung der Arbeiterpartei stellt in der englischen Öffentlichkeit fest, daß die Führer der liberalen und konservativen Partei ein geheimes Abkommen getroffen haben, in dem sie keine Teile verpflichten, nach den Wahlen, wie auch das Ergebnis ausfallen möge, das Arbeiterkabinett unter allen Umständen zur Demission zu zwingen.

Polnisch-russischer Zwischenfall.

Polnische Diplomaten in Petersburg verprügelt.

Ein scharfer und ungewöhnlicher diplomatischer Zwischenfall droht die ohnehin nicht freundschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland noch mehr zu verschärfen. Bei einem Besuch Petersburgs wurden vier polnische Diplomaten, darunter der erste Gesandtschaftssekretär Graf Tar-nowski, auf dem Moskauer Bahnhof überfallen und verprügelt. Der polnische Geschäftsträger richtete wegen dieses Vorfalls eine Note an das Außenministerium. Wigdor Kopp sprach im Namen der Sowjetregierung das Bedauern aus. Der russische Gesandte in Warschau, Woikow, hatte verschiedene Persönlichkeiten aus den polnischen politischen Kreisen zu einem Frühstück geladen, doch blieben sämtliche Polen wegen des Petersburger Vorfalls fern.

Linkswahlzug in Paris.

Eine am Sonntag in dem Pariser Stadtviertel Porte St. Martin stattgefundene Stichwahl zum Stadtrat hat dem Kartell der Linken einen neuen starken Erfolg gebracht. Die drei dem Kartell angehörenden Kandidaten haben 2830 Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht gegen 1700, die dem Nationalen Block zugefallen sind, während am 11. Mai die nationalistische Liste etwa 3000 Stimmen erlangt hatte. Auch die Stimmen der Kommunisten sind ungewöhnlich stark zurückgegangen. Von den 1260 Stimmen, die die Liste Gachin am 11. Mai erhalten hatte, sind nur noch 588 geblieben. Für die am nächsten Sonntag stattfindende Stichwahl gilt die Wahl des sozialistischen Kandidaten, zu dessen Gunsten die Mitbewerber der Radikalen und der republikanisch-sozialistischen Liste zurückgetreten sind, für gesichert.

Ludendorffs Geist oder die Waden der fremdländischen Tänzerin.

In Bayern finden im Dezember bekanntlich die Gemeindevahlen statt. Die Vorbereitungen der Parteien sind in vollem Gange. Insbesondere die Wählerischen haben bereits eine lebhaftige Agitation entfaltet. In der Spitze steht der völkische Münchener Rechtsanwalt Budeley, der sich in seiner letzten Verammlung in Augsburg u. a. auch über das deutschvölkische Gemeindeprogramm äußerte und folgendes mitteilte:

„Die völkischen Gemeindevertreter werden dafür sorgen, daß in den Theatern nur mehr deutsche Stücke gegeben werden, daß mit der Bordellwirtschaft aufgehört wird. Deutscher Seldengeist allein muß in den Theatern gepflegt werden. Alle Hurenstücke haben zu verschwinden, ganz gleichgültig, ob sie von französischen, englischen, italienischen oder deutschen Bordellgesellschaften gemacht sind. Aus den Kabarets haben die fremdländischen Tänzerinnen zu verschwinden, die mit ihren Waden unsere Jugend verderben. Ueberhaupt müßten unsere Schulkinder im Geiste Bismarcks und Ludendorffs erzogen werden. Das ist viel wichtiger, als die Geschichte von Moses im Wägen-fürblein.“

Na, das muß ein schöner „Seldengeist“ werden. Die völkischen Nordprosa vor dem Staatsgerichtshof liefern einen ungefähren Beweis für den Inhalt dieses Geistes. Da sind uns die „Waden der fremdländischen Tänzerinnen“ doch lieber!

Die Stärke der österreichischen Partei.

Dem Bericht, den die Parteivertretung der österreichischen Sozialdemokratie dem demnächst zusammentretenden Parteitag vorlegt, ist zu entnehmen, daß die Partei am 30. Juni 566 000 zahlende Mitglieder zählte. Sie hat im abgelaufenen Jahr, das ein Jahr schwerer Wirtschaftskrisen und großer wirtschaftlicher und politischer Kämpfe war, 51 851 Mitglieder gewonnen. Da Österreich 6 Millionen Einwohner hat, ist jeder neunte erwachsene Staatsbürger in der Sozialdemokratischen Partei organisiert. Die österreichischen Gewerkschaften zählen rund 1 Million Mitglieder; jeder zweite Gewerkschaftler ist also Mitglied der politischen Partei.

Das Zentralorgan der österreichischen Partei, die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, hat im abgelaufenen Jahr ihre Abnehmerzahl um 20 000 erhöht und erscheint gegenwärtig in einer Auflage von 111 500. Die gesamte Parteipresse — 23 politische Organe — hat ihre Auflage um 102 000 vermehrt und erscheint jetzt in 660 000 Exemplaren. Dazu kommt die Gewerkschaftspresse, die Organe der Gewerkschaften, Jugend-, Sportorganisationen usw., so daß die gesamte Arbeiterpresse in Österreich eine Verbreitung von 2 Millionen Exemplaren erreicht.

Jackie

oder der Versuch eines Wunderheils.

Jackie Crogan lernte man kennen mit seinem ersten Film, der wunderbar war, denn folgte der zweite, der war sehr schön, der dritte kam und wurde als gut befunden, auch der vierte war für ein wunderbares Kind verurteilt, der fünfte Film fiel ab, war eine Enttäuschung, und man dachte, daß mit diesem Kinde vorüberhand nicht mehr viel zu machen sein würde, da jeder Film (in anderer Gemeinschaft) immer wieder dasselbe bringen mußte. Das erkannte man auch rechtzeitig in Amerika und nahm das Kind auf eine Weltreise mit. Nicht wurde ein wunderbarer Triumph und wird das Ende nicht Wunderheilung als höchstes bedient. Bei der Märkte war der Vorkämpfer von New-York am Schiff, in England Briten für verschiedene Städte, schließlich am Höhe Punkt, in Paris machte man Jackie im Palais National wieder, da dachte man nur ein wenig wach zu sein, ein Herz von vierzehn amerikanischen Journalisten und Kameramännern tag und Nacht hinter den Rücken her, im Raum wurde er von Musikanten und jeder von Paas in Uniform empfangen, und jetzt weiß er in Wien, wo er sich die Aufmerksamkeit bewußt und unbedeutend, sie gebe eine gute Rolle für seinen nächsten Film.

Man muß sich fragen: in der Welt vertriebt geworden? Man kann mit einem Mann von Bedeutung, dem es keine Gefahr auf einer Reise von den ersten aller Kinder und jetzt von Paas in Prämienbeweis empfangen und ge-
hört zu werden und von Musikanten den Festen zu machen zu erhalten? Ist es nicht ein Triumph, daß sich jetzt mancherlei amerikanische Politiker von der Amerikaner Politik handeln, die nicht lernen schlagender Punkt geschritten haben soll, ist es nicht ein Triumph, daß Jackie Young in zwei Jahren drei Millionen Dollar verdiente? Gibt es nicht noch andere, daß er Deutschland einen Besuch ablegt?

Das wird sich auch nicht Wunderheils werden? Jackie haben wir erzählt, daß seine Mutter, die Jackie Mutter heißt, immer unterdrückungen seien, da er jeder seinen hohen Stellen und seinen nächsten Beziehungen kann etwas schenken bekommen. Was heißt? Wunderheilung kann man nicht nur haben, man muß auch ge-

lernt hat. Es wäre vielleicht besser, dieses Wunderkind, das nicht mal richtig sprechen kann, auf die Schule zu schicken, statt sein hohes Talent in künstlich hochgezüchteten Größenwahn zu erlösen.

Die japanische Universität. Eine Gruppe von reichen Amerikanern hat eine japanische Universität ins Leben gerufen. In diesem Land wurde ein außerordentlich wichtiger Mann, die „Prinzipal“ genannt und eingeweiht. Das Schiff wird 40 Studenten aufnehmen und den Schiffsarzt und Schiffsverwalter unterhalten bieten. Der Schiffsarzt wird eine Flotte von Japan, China, Indien, Siam, Korea, die Inseln, Italien, Algerien, Tunis, Spanien, Portugal, Holland, Frankreich, England und Deutschland über miteinander angeordnet und bestimmt werden. Ein japanischer Schiffsarzt wird bestimmt für ein Studium in Geographie, Geschichte, Kunst, Botanik und anderen Fächern.

Ein deutscher Theaterbesuch. Ein Comedian begann im Deutschen Theater ein Gespräch von Maria Triska in dem neuesten Stück „Der Mensch“. Der Comedian sprach verächtlich, daß das Stück vier Akte habe, nach dem fünften Akt aber der sechste Fortschritt wieder. Die Zuschauer können sehen und verstehen auf Komikern der Vorstellung. Man begann zu pfeifen und zu schreien. Da erkannte vor dem eigenen Fortschritt die Diktator, verurteilte sich und verurteilte. Da die Zuschauer nun plötzlich nach dem Schluss des Theaters verurteilt, er-
klärte schließlich der Sprecher, daß das einseitig aus vier Akten bestehende Stück auf drei zusammengeändert sei. Under Theaters und Publikum verurteilt das Publikum schließlich das Theater.

Die Kunst der amerikanischen Kunst. Wenn man von einer Amerikaner sprechen hört, denkt man zunächst an die der amerikanischen Kunst, die aber nach dem Fortschritt der Kunstler bereits abgewandert sein soll. In der Kunst in diesem Land von der Kunstler erwecken und machen keine, unvollständigen Kunstwerke von einem Comedian zu schaffen. Die amerikanische Kunstler können sich wie ein Kunstler aus der Natur von M. Albert G. Barnes in der amerikanischen Kunstler „Kunstler“ ansetzen, eine Lebens-
länge und im menschlichen Sinne stehende Kunst sein. Der „Kunstler“ so nennt Barnes, in der geborenen Kunstler und schließlich Kunstler. Ist er nicht in der Kunst der Kunstler Kunstler, mußte sich seine notwendige Kunstler Kunst in

wunderbaren Gesängen, die den Gipfel der amerikanischen Kunst darstellen. Gedanke und Forderung erscheinen bei den Recen in so klassischer Vollendung, daß man ihre Stimmen trotz den biblischen Psalmen und Gesängen zur Seite stellen darf. Seit der Befreiung der schwarzen Rasse hat sich die Seele des Recen tief ins Unendliche gewieft. Die Recen hat eine Wiedergeburt erlebt. Er geht auf das Jahr 1905 zurück, als Paul Lawrence Dunbar und Booker T. Washington durch ihre Dichtungen und er-
heblichen Schriften die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenkten. Seitdem haben sich neue Dichter emporgeworfen, und James Nelson Johnson konnte 1922 eine vielbeachtete Anthologie der Recen-Dichtung veröffentlichen.

Angelsächsische Münzfunde. Ein Gelehrter aus Manchester, der in der Umgegend von Beeston Tor in der Grafschaft Leics seit Jahren Ausgrabungen vornahm, hatte jetzt das Glück, einen großen Vorrat an Münzen zu machen. Der Schatz besteht aus einer großen Zahl angelsächsischer Münzen aus der Zeit der Könige von Wessex, die als Oberkönige über kleinere angelsächsische Königreiche herrschten. Außerdem wurden gleichzeitig goldene und silberne Schmelzstücke gefunden, die in der Höhe bei Beeston Tor länger als 1000 Jahre gerast hatten. Das die Münzen betrifft, so ist ihr Alter an 800 Jahre zu schätzen. Es sind darunter wunderbar wohl erhaltene Prachtmünzen aus der Zeit der Könige Ethelwulf, Ethelbert, Ethelred, Alfred und Athelstan. Sie sind aus Silber und haben die Größe eines englischen Sixpencestückes. Die Schmelzstücke enthalten als Hauptstück einen Ring von reinem Gold in rechteckiger Form und ein silbernes Medaillon, das mit geometrischen Figuren bedeckt ist und wahrscheinlich den Prachtschild eines Königs darstellt. Es ist anzunehmen, daß die Sachen auf der Funde vor den Romanen ihre Schätze hier in einer der Höhlen verborgen, die die Größe von Kirchenräumen haben und sorgsam an-
gearbeitet sind.

Eine neue Arbeiterinternationale. Vom 8. bis 10. September 1921 tagte in Wien ein Kongress der Arbeiterverbände von 12 verschiedenen Staaten, der Stellung nahm zu der Reorganisation der Arbeiterinternationale. Demzufolge wurde beschlossen, wenn die dem berechtigten Organe der einzelnen Organisationen ihre Zustimmung gegeben haben werden, daß zu erwarten ist, dann kann die Internationale der Arbeiter am 1. Januar 1922 in Kraft treten. Internationaler Sekretär ist Elman (Holland), der Vorstand besteht aus folgenden Personen, darunter Kollege Garth vom deutschen Verband.

Danziger Nachrichten

Die neuen Steuerermäßigungen.

Wie wir schon berichteten, hat der Volkstag auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion in seiner letzten Sitzung einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Ermäßigungen der Einkommensteuer angenommen. Nach dem beschlossenen Gesetz betragen die Ermäßigungen ab 1. November 1924:

	Bisher		ab 1. Nov.	
	monatl.	wöchentl.	monatl.	wöchentl.
für den Steuerpflichtigen	1.—	0.24	1.—	0.24
die Ehefrau	1.—	0.24	2.—	0.48
„ jedes Kind	4.—	0.96	7.—	1.68
„ Abgeltung d. Werbungskosten	4.—	0.96	6.—	1.44

Aus der Tabelle geht hervor, daß dem Antrage der sozialdemokratischen Fraktion, die Ermäßigungen um 100 Prozent zu erhöhen, nicht ganz entsprochen worden ist. Namentlich bei den Ledigen ist die Erhöhung geringer ausgefallen, da der Satz für den Steuerpflichtigen selbst nicht erhöht worden ist. In weiteren Zusatzen konnte eine Mehrheit nicht gefunden werden. Schwer genug wurde es unseren Vertretern gemacht, das obige zu erreichen. Welche Widerstände sogar seitens einiger sogenannter Arbeiter- und Beamtenvertreter gegen die sozialdemokratischen Anträge aufgeführt wurden, soll noch dargelegt werden. Immerhin können wir mit Bestimmtheit feststellen, daß die Ermäßigungen der Steuerabgabe vom Lohn und Gehalt doch ganz erheblich sind, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Das steuerfreie Einkommen beträgt:

	Bisher		ab 1. Nov.	
	monatl.	wöchentl.	monatl.	wöchentl.
für Ledige	50.—	12.—	70.—	16.80
„ Verheiratete ohne Kinder	60.—	14.40	90.—	21.60
„ „ mit 1 Kind	100.—	24.—	160.—	38.40
„ „ „ 2 Kindern	140.—	33.60	230.—	55.20
„ „ „ 3 „	180.—	43.20	300.—	72.—
„ „ „ 4 „	220.—	52.80	370.—	88.80
„ „ „ 5 „	260.—	62.40	440.—	105.60

In diesen Zahlen mögen die Freunde unserer Partei erkennen, daß die Arbeit der sozialdemokratischen Vertreter im Parlament doch nicht so ganz unfruchtbar ist.

Die freistaatliche Landwirtschaftsverwaltung.

Nach dem soeben vorgelegten Etat für 1925 erbringt die freistaatliche landwirtschaftliche Verwaltung, wozu auch die Fischerei- und Domänenverwaltung gehören, einen Ueberschuß von 162 000 Gulden gegenüber 50 000 Gulden nach dem Voranschlag für 1924. Die landwirtschaftliche Verwaltung selbst rechnet mit einer Einnahme von 11 840 Gulden, im Etat 1924 waren 61 000 Gulden eingekehrt. Die Mindereinnahme erklärt sich dadurch, daß im kommenden Jahre eine Umlage für Versicherung der Pferde und des Rindviehs nicht erhoben werden soll, da der Bestand zur Deckung der Ausgaben wahrscheinlich ausreichen wird. Die Ausgaben für die landwirtschaftliche Verwaltung übersteigen die Einnahmen um ein Bedeutendes. Es sind 143 000 Gulden dafür eingekehrt worden, 17 000 Gulden mehr als im Vorjahre. An Staatsbeiträgen sollen gewährt werden für Pferdezucht 5000 G., Rindviehzucht 400 G., Molkereiwesen 900 G., Schweinezucht 1000 G., Kleintierzucht 600 G. (im Vorjahre 500 G.), Obst- und Gemüsebau 4000 (500 G.), Förderung der Landeskultur im allgemeinen 10 000 G., Versuch- und Kontrollstation 1000 G., Haushaltungsschule 3000 G., Winterkühle 5000 G. Die Mehrzahl der Summen soll an Prämierungen verwandt werden oder als Beihilfen an die Landwirtschaftskammer für Tierzuchtbeamte. Der Betrag zur Förderung der Kleintierzucht ist zwar von 500 auf 600 G. erhöht worden, könnte aber noch größer sein, da die Kleintierzucht eine beherrschende Förderung durchaus verdient. Erreicht ist, daß man jetzt im Kreistad nach dem Beispiel Süd- und Mitteldeutschlands die Gemeindegemeinschaften mit Obstbäumen bepflanzen will. An Beihilfen zur Ausführung genossenschaftlicher und privater Meliorationsarbeiten einschließlich der Eindeichung des Schlanachens und weiterer Gasschwemmungen sind 7 000 Gulden angesetzt. Reineinnahme sind in den Haushaltsplan 25 000 Gulden zur Beilegung und „Einlösung“ der notwendigen Arbeitskräfte für außerordentliche

Sicherheitsmaßnahmen bei Hochwassergefahr.

Das letzte Hochwasser habe ergeben, daß die bisherigen Vorkehrungen zur Sicherung gegen Hochwassergefahr, insbesondere hinsichtlich der nötigen Arbeitskräfte, unzulänglich waren. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Etatposition mit der behördlich propagierten „Rothdienstpflicht“ in Verbindung steht. Dagegen betragen die Ausgaben der landwirtschaftlichen Verwaltung 143 000 Gulden, (i. S. 125 000 G.), denen eine Einnahme von nur 20 000 G. gegenübersteht.

Auch die freistaatliche

Fischereiverwaltung

bedarf eines erheblichen Zuschusses, und zwar rund 41 000 Gulden. An Pachten und pachtähnlichen Gebühren ist eine Einnahme von 15 000 G. (i. S. 10 000 G.) vorgesehen. 10 000 Gulden Einnahme soll die Verzinsung und Tilgung der an Fischer gegebenen Darlehen bringen. Die gesamten Einnahmen der Fischereiverwaltung werden auf 25 000 G. geschätzt. Von den Ausgaben entfällt der größte Teil auf Darlehen an Fischer zur Beschaffung von Fahrzeugen und Zubehör. Für diese Zwecke werden ebenso wie im Vorjahre 40 000 G. angefordert. Sie sollen gegen 8 bzw. 12prozentige Verzinsung und Tilgung durch den Fischereiverein vergeben werden. Als Beihilfe zur Instandsetzung des Fischereifahrzeugs in Bodenwinkel und des Winterlagers vor der Erntzeit Vogelgang sind 4000 G. in den Etat eingekehrt worden. An persönlichen Ausgaben zur Beschaffung der Fischweiber usw. sind 14 000 G. erforderlich. Die Gesamtausgaben sind um 9000 G. höher als im Vorjahre und betragen 69 000 Gulden.

Die freistaatliche Domänenverwaltung

soll im Jahre 1925 fast die doppelte Einnahme des Vorjahres erzielen. Die Pacht von Domänenwerken ist mit 140 000 G. (i. S. 78 000 G.), der Ertrag der andern Domänengrundstücke mit 347 000 G. (i. S. 176 000 G.) angegeben. Die Gesamteinnahme der Domänenverwaltung soll im nächsten Jahre 486 000 G. betragen. Im Etat für 1924 ist sie mit 256 000 G. angegeben. Die Mehreinnahme ist durch Steigerung der Pachten erreicht. Das Gut Lamenstein wird vom Staat selbst fertiggestellt. Von den Ausgaben der Domänenverwaltung interessieren 60 000 G. Betriebskosten für selbstbewirtschaftete Domänengrundstücke, ferner 1600 G. zur Instandsetzung und Unterhaltung der Dampfbohrwerke Palschau und Neulandhorst. Zur Verbesserung der Arbeiterhäuser auf den Domänen werden 84 000 G. verlangt, weiter 4600 G. zur Verhütung einer Verumpfung von Landflächen auf Artichau und Lamenstein. Die Domänenverwaltung erzielt bei einer Einnahme von 486 000 G. und einer Ausgabe von 169 000 G. ein Ueberschuß von 327 000 G. Sämtliche drei Verwaltungen, haben nach dem Voranschlag für 1925 eine Einnahme von 544 000 G., eine Ausgabe von 382 000 G., mithin einen Ueberschuß von 162 000 G. Nach dem Etat für 1924 betrug die Einnahme 392 000 G., die Ausgabe 252 000 G., der Ueberschuß 80 000 G. Wozu zu bemerken ist, daß die Positionen für den Etat 1924 gekürzt worden sind und der tatsächliche Rechnungszug noch erfolgen muß.

Die Opfer der Hoffkrankheit.

Eine amtliche Beruhigungserklärung.

Von der Pressestelle des Senats geht uns folgende Mitteilung zu:

In den Danziger Zeitungen sind in letzter Zeit mehrfach Artikel über das Vorkommen der Hoffkrankheit im Freistaatsgebiet erschienen, welche ihrer Fassung nach geeignet sind, Beunruhigung unter der Bevölkerung hervorzurufen. Die beangten Erkrankungen sind bisher nur in Einzelfällen zur amtlichen Kenntnis gekommen und beschränken sich ausschließlich auf Jungfer und dessen nächste Umgebung. Eine Ausbreitung auf andere Gebiete der Freien Stadt Danzig ist nicht zur Beobachtung gekommen, insbesondere sind andere am Hoff gelegene Fischerdörfer des Freistaatsgebietes von derartigen Erkrankungen verschont geblieben. Der Umfang und die Bedeutung der bisher beobachteten Erkrankungen steht deswegen in gar keinem Verhältnis zu der Häufigkeit der Erkrankungen im östpreussischen Hoffgebiet. Bei den im Laufe eines Monats bisher zur amtlichen Kenntnis gekommenen insgesamt 16 Erkrankungsfällen handelt es sich, wie schon mitgeteilt wurde, in erster Linie um in höherem Lebensalter stehende Personen; 5 der Erkrankten waren über 70, weitere 8 über 60, 4 über 50 Jahre, 3 Erkrankte standen im Alter von 45, 48, 49 Jahren, und nur eine Erkrankte war 35 Jahre alt.

Die bezüglich der Ursache bisher vorgenommenen amtlichen Ermittlungen haben hier ebensowenig zu einem greifbaren Ergebnis geführt, wie es gelungen ist, die Ursache der etwa 600 Erkrankungen im östpreussischen Hoffgebiet endgültig aufzuklären. Auffallend ist nur, daß von den Erkrankten, mit zwei Ausnahmen, angegeben worden ist, daß sie vor ihrer Erkrankung Kleinfische genossen hätten, die aus den Zuführungsriemen zum Hoff gefischt waren. Wenn auch damit ein Zusammenhang mit dem Genuß dieser Fische nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, so haben doch die zuständigen Behörden des Landkreises Großes Werder zur Vorhut die Bevölkerung des Amtsbezirks Jungfer vor dem Genuß dieser Fische gewarnt.

Das die in dem gleichen Zeitraum zur Beobachtung gekommenen Todesfälle betrifft, die mit der Hoffkrankheit in Zusammenhang gebracht werden, so ist bei einem von ihnen, einer 73jährigen Frau, ein Zusammenhang mit der Hoffkrankheit unwahrscheinlich, da der Tod infolge eines Schlaganfalles eingetreten ist. Bei einem weiteren Todesfall, einem 73jährigen Manne, ist nach Ansicht des zuständigen Medizinalbeamten der Zusammenhang zum mindesten zweifelhaft, da der Tod bereits nach einer Erkrankung von ein bis zwei Stunden erfolgt ist, ohne daß die Diagnose Hoffkrankheit mit Sicherheit gestellt werden konnte. Der dritte Todesfall betrifft einen 49jährigen Arbeiter, bei dem wohl ein Zusammenhang mit einer typischen Erkrankung als wahrscheinlich angenommen werden kann, bedauerlicherweise haben die Angehörigen durch ihren Widerstand gegen eine Sektion bringenden Leichenöffnung die Feststellung der einwandfreien Todesursache verhindert, was im Interesse einer Aufklärung der Krankheitsursache außerordentlich beklagenswert ist.

Nach Mitteilung des beamteten Arztes, der von Anfang an mit eingehenden Ermittlungen der vorkommenden verdächtigen Krankheitserscheinungen beschäftigt ist, hat es den Anschein, als ob ein Rückgang der Erkrankungen zu verzeichnen ist. Jedenfalls kann von einem bedrohlichen Charakter der Erkrankungen in dem Sinne, wie er in dem östpreussischen Hoffgebiet zur Beobachtung gekommen ist, zurzeit im Gebiet der Freien Stadt Danzig keinesfalls die Rede sein.

Die verantwortlichen Stellen sind also recht optimistisch. Hoffentlich erfüllt sich dieser Optimismus. Notwendig ist jedoch trotz aller guten Hoffnungen der zuständigen Behörden, daß alle sanitären Sicherungen getroffen werden. Dazu gehört, daß besonders in Jungfer die mangelhaften Trinkwasserhältnisse schleunigst einer Verbesserung zuführen.

Die Danzig-polnischen Verträge, Abkommen und Vereinbarungen, die in den Jahren 1920—1923 abgeschlossen wurden, sind vom Senat zusammengestellt worden und werden der Öffentlichkeit in Form eines Grundsatzes zugänglich gemacht. Das Werk ist bei der Senatsbibliothek, Neugarten 12/16, zum Preise von 10 Gulden erhältlich.

Freispruch in einem Zinswucherprozeß.

Selbst 44 Prozent pro Monat kein Wucher?

Vor der Strafkammer kam gestern ein Prozeß wegen Zinswucher zur Verhandlung, der in das Geschäftsbüro der in der Inflationszeit entstandenen Winkelbanken hineinführt. Unter Anklage des gewerbmäßigen Wuchers unter Ausnutzung der Notlage dritter Personen hatten sich die beiden Direktoren der, anfangs dieses Jahres verfallenen Ukrainisch-Danziger Bank A.-G., Dr. Johann Moszkowicz, ein Schweizer Staatsangehöriger und Samuel Emil Delsch, ein Schweizer Staatsangehöriger, zu verantworten. Die Verhandlung mußte bereits einmal vertagt werden, da der als Zeuge geladene Kaufmann und Volksstabsabgeordneter Raube nicht erschienen war. Zu der gestrigen Verhandlung erschien er, der jedoch von einer Berliner Reise zurückgekehrt war.

Es standen im ganzen acht Fälle zur Anklage, bei welchen die Angeklagten bezichtigt wurden, bis zu 44 Prozent und in einem Falle sogar darüber an Zinsen pro Monat, sowie Provisionen für Darlehen berechnet zu haben. Die Angelegenheit kam schließlich zur Kenntnis des Wuchergeschicht, als ein Gläubiger, ein Uhrhändler, nach vor Ablauf des einen Monats laufenden Wechsels von der Bank die von den Angeklagten unterdriebene Mitteilungs erhielt, daß er für den nächsten Monat, falls der Wechsel eingekauft würde, 1 Prozent pro Tag und 3 1/2 Prozent Verzugsprovision zu zahlen hätte, womit sein Konto belastet werden würde. Neben dem Uhrhändler handelte es sich um einen Kohlenhändler aus Poppo, den Kaufmann und Abgeordneten R., einen Möbelhändler und noch einige weniger in Frage kommende Personen, die vorübergehend den Kredit der Bank in Anspruch genommen hatten. Dem Uhrhändler war das an ihn gestellte Ausbitten denn doch zu bunt vorgekommen und er hatte der Wucherbehörde Anzeige erstattet. Eine Revision der Bücher der Bank förderte darauf die übrigen zur Anklage stehenden Fälle zu Tage.

Die Verhandlung nahm mehrere Tage in Anspruch. Der Angeklagte Dr. De. bestritt für die von der Bank an ihre Gläubiger gestellten Forderungen mitverantwortlich zu sein. Er sei in erster Linie zum Abschluß eines Vertrages der Bank mit der Cosmopol-Gesellschaft in das Geschäft eingetreten. Dieser Abschluß habe sich aber wider Erwarten erheblich verzögert. Da er später für eine leitende Stelle in der Bank ausgerufen sei, so habe er sich inzwischen in die Verpflichtungen des Bankgeschäftes eingearbeitet und schließlich auch die Briefe an die Gläubiger, in welchen ihnen Mitteilung über die bevorstehende Zinserhöhung gemacht wurde, an zweiter Stelle mitunterschieden.

Der § 302 a des St. G. B. besagt, daß Wucher nur dann strafbar ist, wenn er unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit anderer geschieht. Die als Sachverständige geladenen Bankdirektoren bezeichneten den von den Gläubigern verlangten Zinssatz als unangemessen hoch. Die Verhandlung ergab, daß sich die Kreditnehmer der Bank, die ebenfalls als Zeugen vernommen wurden, in ihrer Kritik durch das Verlangen des erhöhten Zinssatzes nicht bedroht fühlten und die bei der Ukrainischen Bank entliehenen Beträge ohne merklichen Schaden zu dessen vermochten. So der Tatbestand die Voraussetzungen des § 302 a des St. G. B. unter solchen Umständen nicht erfüllte, so kam der Gerichtshof zur Freisprechung der Angeklagten. Es ist bedauerlich, daß eine exemplarische Bestrafung dieser Zinswucherer an der Kassa des Strafbuchbüchses und an dem Verhalten der Kreditnehmer scheiterte. Dieser negative Ausgang des Verfahrens läßt eine durchgreifende Neuregelung der Wucherbestimmungen als dringend notwendig erscheinen.

Zu der Frühlingsfrage des Abg. Maier erhalten wir von diesem eine sogenannte Verichtigung, die jedoch keine ist. Er gibt darin an, daß er nicht die Veranlassung zu dem Vorfalle gegeben habe. Dieses war auch nicht behauptet. Maier will grundlos von einer fremden Person auf der Straße beleidigt worden sein. Als er bei den folgenden Auseinandersetzungen einen Schlag ins Gesicht bekam, habe er sich zur Wehr gesetzt. Er habe sich als einzelner gegen drei Personen zu wehren gehabt, so daß er seine ganze Kraft hätte einsetzen müssen. Die Augenszeugen halten gegenüber daran fest, daß Maier mit großer Rohheit um sich geschlagen und die Grenzen der Notwehr weit überschritten hat. Für den Abg. Maier war auch diese Tat durchaus kein Anlaß zum Verbleiben in seiner parlamentarischen Laufbahn.

Neue Zustände. Die Frau Margarete Runte in Schildlitz verweigerte es, einem Polizeibeamten Milch zu verkaufen, die dieser zur Milchprüfung durch das Laboratorium hatte sie keine Milch. Kurz darauf hatte sie aber Milch und verkaufte sie an andere Kunden. Das Schöffengericht verurteilte sie wegen Verkaufsverweigerung zu 70 Gulden Geldstrafe. Die Angeklagte legte Berufung ein. Die Berufungskammer erkannte jedoch auf Freisprechung, weil das Obergericht die Verordnung des Magistrats von 1915 über die Verkaufsverweigerung für unzulässig erklärt hat. Wird man diesen geschlossenen Zustand nicht schleunigst ändern?

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419

liefern preiswert in jeder Menge:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| Dachpappen | Kienteer |
| Steinkohlenteer | Karbolineum |
| Klebmasse | Holl. Dachpfannen |
| Teerbürsten | Biberschwänze |
| Pappnägel | Dachschiefer |

Frauenwelt spart Geld

FRAUENWELT

Eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 40 Pfennig, zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern. Verlangen Sie Probenummern

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Aufwertung von Warenschulden in Oesterreich. Das Oberlandesgericht in Wien bestätigte ein handelsgerichtliches Urteil, wonach einige Wiener Firmen der Firma A. Gobiet u. Co. in Caffel für gelieferte Elektromotoren den valorisierten Betrag von 51.600.000 Kr. samt 20 Proz. Zinsen zu zahlen haben, anstatt der von den Wiener Firmen beabsichtigten Zahlung von 13.568.000 Papiermark. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die Valorisierung handelsüblich geworden sei. Man könne der Klägerin nicht zumuten, für gelieferte Waren wertloses Papier in Empfang zu nehmen.

Abnahme der neuen Geschäftsaufträge. Nach den fortlaufenden Listen des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels ist die Zahl der seit Mai d. J. unter Geschäftsaufsicht gestellten deutschen Firmen bis zum 1. Oktober auf insgesamt 3899 (gegenüber 8114 am 1. September) gesunken. Das bedeutet eine Zunahme von 275 beauftragten Geschäftsaufträgen im Monat September (gegenüber 532 im August). Es ist also festzustellen, daß die Zunahme der Geschäftsaufträge sich erheblich verringert hat, während zugleich die Aufhebung sich nicht unwesentlich vermehrt haben.

Polnisch-litauische Wirtschaftsverhandlungen. Der Sejm in Romno berät augenblicklich den neuen litauischen Zolltarif. Der Tarif selbst ist bereits seit Februar in Kraft und charakterisiert sich durch die Einführung von Einfuhrzöllen. Die Tendenz des Tarifs geht darauf hinaus, die Einfuhr von Agrarartikeln zu verhindern. So werden Roggen, Weizen, Erbsen, Kartoffeln usw. mit einem Einfuhrzoll von 10 St pro Zentner belegt, das macht ungefähr 71-113 Prozent des Warenwertes aus. Salz wird a. B. mit 100 Prozent des Wertes verzollt. Selbst Manufakturwaren und Medikamente sind von den Zöllen nicht verschont geblieben. In dem neuen Tarif macht sich vor allem der Einfluß der Agrarier geltend, was besonders aus der Freigabe der Aus-

fuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte hervorgeht. Diese Zollpolitik hat selbstverständlich die herrschende Forderung verschärft und die Lebenshaltung der breiten Massen weiter eingeeengt.

Spekulationsmehl an der deutsch-polnischen Grenze. An der deutsch-polnischen Grenze stehen gegenwärtig 200 Waggons mit amerikanischem Mehl, die mit ermäßigtem Zoll angekommen sind. Dieses Mehl wird offenbar von Spekulanten zurückgehalten, die eine günstige Konjunktur abwarten, um das Mehl zu erhöhten Preisen auf den Markt zu bringen.

Schwedisch-polnische Handelsvertragsverhandlungen. Wie aus Stockholm gemeldet wird, beginnen in der kommenden Woche in Warschau die Verhandlungen zwischen Schweden und Polen wegen Abschlußes eines neuen Handelsvertrages. Die schwedische Abordnung, die von dem Staatsrat Bernerkeu geführt wird, ist bereits nach Warschau abgereist.

Die Aufhebung des litauischen Einfuhrverbotes für Getreide und Mehl ist mit sofortiger Wirkung vom litauischen Ministerkabinett beschlossen worden. Der Beschluß des Kabinetts steht im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Zolltarifs und entspricht der allgemeinen Tendenz des allmählichen Verzichtes auf die Schutzollpolitik.

Steigende Preise am Teemarkt. Die Lage am Welt-Teemarkt war in der letzten Zeit nach dem Monatsberichte des Verbandes des Deutschen Teehandels in Hamburg durch eine ununterbrochene Aufwärtsbewegung der Preise für alle Sorten gekennzeichnet. Auf allen Gebieten herrschte lebhaftere Nachfrage. Auch das jetzt während der Haupterntezeit an den Markt kommende reichliche Angebot vermochte nicht die Aufwärtsbewegung der Preise zu verhindern. Die Tatsache, daß der Konsum in letzter Zeit in erheblich höherem Maße angenommen hat als die Produktion nachfolgen kann, wirkt sich naturgemäß in steigenden Preisen aus. Besonders bemerkenswert ist, daß die Preisbewegung in keiner Weise auf spekulative Momente zurückzuführen ist, daß vielmehr die Vorräte, die in der zweiten Hand gehalten werden, als durchaus normal be-

zeichnet werden müssen. Es ist demgemäß mit einem Anhalten der Nachfrage zu rechnen. Der deutsche Teehandel wendet sich mehr und mehr den guten mittleren und besseren Qualitäten zu. Diese sind infolge ihrer größeren Ergiebigkeit auch vom Standpunkt der Sparamen Wirtschaft aus den ordinären Marken vorzuziehen, die vor dem Krise im deutschen Konsum leider vielfach die größere Rolle spielten.

Deutsche Spielwaren im Ausland. Die F. W. Woolworth Co., Newyork, die in den Vereinigten Staaten und in England über 1500 Basargeschäfte besitzt, plant die Errichtung eines großen Spielwarenhauses in Sonneberg. Der Verbrauch der Woolworth-Läden an deutschen Spielwaren betrug vom 1. Januar bis 15. August 1924 rund 33.000 Kisten. Der Woolworth-Konzern betreibt in den Vereinigten Staaten 1865 Geschäfte mit ungefähr 35.000 Angestellten und in England 166 Betriebe. Nach der für 1925 vorgesehenen weiteren Ausdehnung wird er in den USA. über 1450 Läden und in England über ca. 200 Läden verfügen.

Bembler-Ausstellung bis 1925? Lord Stevenson, der Präsident des Verwaltungsrates der Britischen Reichsausstellung in Bembler, setzt sich neuerdings mit großem Nachdruck dafür ein, daß die Ausstellung auch im nächsten Jahr fortgeführt und im kommenden Frühjahr wieder eröffnet werde. Es ist indessen noch unbestimmt, ob dieser Vorschlag durchdringen wird; denn wie man weiß, wird die Ausstellung mit einem tiefen Defizit abschließen, das zwischen 4 und 6 Millionen Pfund Sterling schwankt. Da die englische Regierung und die Dominions an dem Unternehmen finanziell stark beteiligt sind, so ist es fraglich, ob man noch ein zweites Mal das Risiko auf sich nehmen will. So hat Kanada schon jetzt erklärt, daß es, falls die Ausstellung in der Tat verlängert werden sollte, keine Teilnahme nicht aufrecht erhalten könne.

Die Roggenernte in Lettland wird für dieses Jahr auf 12 bis 12,5 Millionen Pud geschätzt gegen eine Gesamternte von 16,5 Millionen Pud im Vorjahre.

S. Anker · Danzig

Telefon 33, 385, 393 · Gegr. 1871
Telegramm-Adresse: Kleianker

Getreide :: Mehl :: Reis :: Saaten :: Futtermittel :: Kolonialwaren

Danzig-Kattowitzer Eisen- u. Metallhandels-gesellschaft m. b. H.

Zentrale: Danzig, Broschkischer Weg 18 u. Filiale: Kattowitz, Querstraße 2
Fernsprecher 2039 u. 3449 Fernsprecher 488, 489, 490

Abbruch stillgelegter Betriebe — Voll- u. Feldbahnmateriale — Roheisen — Metallrückstände
Stab- und Formeisen — Bleche

Anker-Lager Aktienges.

DANZIG
Telefon 6879, 6880

Speedition von Massengütern Eigene große Lagerhäuser

Speicherei Aktiengesellschaft

Danzig, Hopfengasse Nr. 19/20
Telephon 5975, 5979, 3942

Getreidespeidition :: Lagerung :: Maschinelle Bearbeitung

Oikos

Danziger Möbelindustrie u. Holzbearbeitung
A.-G.
DANZIG-LANGFUHR

Buchdruckerei

J. Gehl & Co.
Am Spendhaus 6 Tel. 3290

Western Trading & Industrial Co.

Joint-Stock Co.
Danzig Branch: Danzig, Hundegasse 12
Telefon 5681 Telegramm-Adresse: Western Danzig
Hpt. I: Technische Rohstoffe, Talg, Harz, Öle, Fette
Hpt. II: Chemikalien

Bernhard Guttman

Holzexportgesellschaft m. b. H.

Hundegasse Nr. 83 Fernsprecher 7961

Danziger Holzexport

ISIDOR GOLDBERGER

D. A. M. Z. I. G.

Vorstädtischer Graben 44b

Henryk Lubinski

Hundegasse 113 TELEFON 2030
Telegramm-Adresse: WIROLUB

Hans Angress

Kassabischer Markt 11. Tel. 3192
IMPORT · Kurz-, Weiß- und Wollwaren · EXPORT

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz!

Ohne Gewähr!

Danziger Fernverkehr

C	Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück			
635	140	428	718	ab Danzig an 848 390 982 1128
748	240	588	884	an Dirschau ab 748 208 352 1048
802	301	548	844	ab " an 797 148 322 982
818	315	510	828	an Simonsdorf ab 721 129 312 922
902	390	682	982	ab " an 711 108 312 882
941	401	791	921	an Neuteich ab 648 128 548 822
1005	425	728	1018	an Tiegenhof ab 610 1210 520 802

Danziger Commerz- u. Depositenbank

Aktiengesellschaft

Danzig, Langgasse Nr. 48/49

M. Slaweit & Co. Ltd.

London — Danzig

Holzexport

Melzergasse 4 Tel. 787, 1474

Grandt & Schumann

Holzmakler

Gegründet 1877

Danzig, Hundegasse 12 Telefon Nr. 6751 u. 223

Bensinger & Co.

Mönchengasse 4/6 DANZIG Mönchengasse 4/6

Textilwaren-Export

Ständige Lager in allen größeren Plätzen Polens.

Vertreter von S. Bensinger, London

Bergenske BALTIC TRANSPORTS LTD.

Telegramm-Adresse: „Bergenske“
Fernsprecher: N a m e n s a n r a t
Reederei / Befrachtung / Spedition / Versicherung / Staurerei

Buchhandlung

Volkswacht, J. Gehl & Co.
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32

Alexander & Lewin

Danzig, Langgasse Nr. 26/27

Damen-Kleiderstoffe und Voiles
EN GROS :: :: EXPORT

Walter Goldstein

Danzig, Hundegasse 4-5
Telephon 3140 und 5463

Leinen- und Baumwoll-Waren en gros

N. Kleczewski & Co.

Danzig, Hundegasse 33

Saaten und Getreide

Baltische Agrar-Handels-gesellschaft

IMPORT Böttchergasse EXPORT

Skwierawski & Co.

DANZIG
Pfeiferstadt 55

Textilwaren-Großhandlung

Danziger Nachrichten

Arbeiter-Bildungsausschuss.

In den nächsten Tagen finden folgende

Lichtbilder-Vorträge

Freitag, den 22. 10., abends 7 Uhr: „Die Feuertgewalten der Erde.“

Sonntag, den 23. 10., abends 7 1/2 Uhr: „Die Bewohnbarkeit der Weltkörper.“

Freitag, den 24. 10., abends 7 1/2 Uhr: „Die Feuertgewalten der Erde.“

Sonntag, den 25. 10., abends 7 1/2 Uhr: „Die Feuertgewalten der Erde.“

Montag, den 27. 10., abends 7 Uhr: „Die Bewohnbarkeit der Weltkörper.“

Dienstag, den 28. 10., abends 7 Uhr: „Die Bewohnbarkeit der Weltkörper.“

Redner: Gen. Klingenberg.

Zur Anstoßbedeckung wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben. Karten an der Kasse. Zahlreicher Besuch der Vorträge ist zu empfehlen.

Zoll-Klippen.

Was als Zollhinterziehung bestraft wird.

Der Einführer von Waren nach Danzig oder Polen hat die Verpflichtung, die Waren nicht nur zur Verzollung anzumelden, sondern auch die richtige Zollposition des Tarifs anzugeben. Irrt er sich, so steht er unter der Vermutung der Zollhinterziehung und wird bestraft, wenn er nicht den Nachweis bringen kann, daß ihm die Abfertigung gefehlt hat. Das Gericht hat also nicht dem Täter den Nachweis der strafbaren Handlung zu erbringen, sondern umgekehrt, der Angeklagte muß den Nachweis seiner Unschuld erbringen. Der Irrtum macht den Freynden auch dann nicht straffrei, wenn ihm von einer Zollbehörde eine irrtümliche Auskunft gegeben wurde. Diese Bestimmungen richten sich gegen die Schmuggler, aber auch der ehrliche Mann hat unter ihnen zu leiden. Selbst wenn nachgewiesen wird, daß die Abfertigung einer Zollhinterziehung nicht vorgelegen hat, so kann eine Ordnungsstrafe verhängt werden.

Eine Expeditionsfirma in Danzig beförderte Schwefel in Stangen nach Warschau an die Firma Polska Spółka Azotowa. Der Vertreter der Firma, Kaufmann Kunarski in Warschau, hatte der Expeditionsfirma geschrieben, daß der Schwefel zollfrei sei. Ungereinigter Schwefel in Klumpen ist auch zollfrei und Kunarski sah Stangen als Klumpen an. Gereinigter Schwefel und Schwefelblüte aber unterliegt dem Zoll. Die Untersuchung ergab, daß der Schwefel in Stangen zollpflichtig ist. Die beiden Firmen und ihre Vertreter wurden nun wegen Zollhinterziehung angeklagt. Die Expeditionsfirma und ihr Vertreter konnten den Nachweis erbringen, daß sie in gutem Glauben handelten. Sie wurden auch freigesprochen. Die Warschauer Firma aber wurde in ihrem Vertreter in eine Strafe von 425 Gulden genommen und zum Wertersatz von 3000 Gulden verurteilt.

Wiederholung der proletarischen Feiertunde. Die proletarische Feiertunde des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ wird auf vielseitigen Wunsch am Sonnabend, den 1. November, abends 7 1/2 Uhr, wiederholt werden. Die Veranstaltung findet wieder in der Aula der Rechtsärztlichen Mittelschule, Eingangs Gertrudengasse, statt. Programme, zum Preise von 50 Pfennig, die zum Eintritt berechtigten, sind in den nächsten Tagen bei den Mitgliedern des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ und des Gesangvereins „Freier Sänger“ zu haben.

Verpflichtung zur ordnungsmäßigen Buchführung. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Franz in Danzig stellte der Konkursverwalter fest, daß die Bücher so unübersichtlich geführt sind, daß aus ihnen keine Übersicht zu gewinnen war. Es waren nicht einmal die Gläubiger festzustellen. Jeder Kaufmann ist aber verpflichtet, seine Bücher ordnungsmäßig und übersichtlich zu führen. Franz hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er entschuldigte sich damit, daß er

sich auf den Protokollen verlassen habe. Dieser wieder hatte sich auf eine Buchhalterin verlassen. Das Gericht entschied aber dahin, daß der Geschäftsinhaber allein die Verantwortung trage. Er müsse die Buchführung kennen, oder für einen ausreichenden Vertreter sorgen. Der Angeklagte wurde zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Neue Löhne für das Bernsteinwarengewerbe.

Auf Grund der Vereinbarung vom 17. Oktober 1924 erfolgt mit Wirkung vom 18. Oktober ab auf die Löhne und Akkordlöhne vom 12. Juni ein Anschlag von 10 Prozent für die im Bernsteinwarengewerbe und ähnlichen Fabriken und Werkstätten, sowie in der Imitationsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Mindestlöhne und Löhne im Gewerbe betragen ab dem 1. Januar 1925 im 4. Berufsjahr 95 Pfennig, im 5. und 6. Berufsjahr 102 Pfennig, im 7. und 8. Berufsjahr 118 Pfennig, im 9. Berufsjahr und darüber 128 Pfennig. Facharbeiterinnen 102 Pfennig pro Stunde. Als Facharbeiterinnen gelten alle Hilfsarbeiterinnen, die acht Jahre im Beruf tätig gewesen sind.

Hilfsarbeiterinnen: (Anerkennung 1 Jahr) erhalten: Im ersten halben Jahr 20 Pfennig, im zweiten halben Jahr 40 Pfennig, im 3. Berufsjahr 64 Pfennig, im 4. Berufsjahr 88 Pfennig, im 5. Berufsjahr 77 Pfennig, im 6. Berufsjahr 85 Pfennig Lohn pro Stunde.

Vorstehende Löhne haben Geltung vom 18. Oktober 1924 bis 31. März 1925 einschließlich. Soweit in dieser vereinbarten Vertragsdauer eine erhebliche Steigerung der Wohnungsmieten eintritt, ist dem Deutschen Holzarbeiter-Verband das Recht gegeben, durch Verhandlungen eine neue Festsetzung des Lohnes zu verlangen.

Die Bewohnbarkeit der Weltkörper.

Der vom Arbeiter-Bildungsausschuss in Langfuhr veranstaltete Lichtbildervortrag führte ein in die weiten Gebiete des Weltraumes. Gen. Lehrer Klingenberg verstand es an Hand reichen Materials, die Hörer mit unserem Planetensystem vertraut zu machen und beschäftigte sich ausführlich mit den einzelnen Weltkörpern. Wirkliche Unterstützung fanden die Ausführungen durch die prächtigen Lichtbilder.

Am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, findet der Lichtbildervortrag in der Aula des Stadt-Gymnasiums am Winterplatz statt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Karten sind in der Buchhandlung der „Volksstimme“ und an der Abendkasse zu haben.

Fußball-Spiele der Arbeitersportler.

Die Runden Spiele der hiesigen fußballspielenden Vereine nahmen am letzten Sonntag ihren Fortgang. In Zoppot trafen sich die Jugendmannschaften Zoppot-Schidlich; das Spiel endete mit 7:0 für Zoppot. Das Spiel Fürgerwiesen II-Zoppot I (B-Klasse) sah ebenfalls die Zoppoter mit 3:0 als Sieger. Danzig II-Heubude II zeigten ein ruhiges faires Spiel, das mit 2:2 endete. Die I. Klasse vertraten die Vereine Danzig I-Heubude I sowie Dhral-Schidlich. Danzig konnte sich mit 4:1, Halbzeit 3:0, gegenüber Heubude behaupten, während das Spiel Dhral-Schidlich I mit 2:2, Halbzeit 2:1, zu Ende ging.

Wohltätigkeitsfest der Artisten. Die Internationale Artisten-Liga, Ortsverband Danzig (Freigewerkschaftlicher Zentralverband) veranstaltet am Sonnabend, den 25. Oktober, nachts 12 Uhr, im „Wilhelmtheater“ ein großes Artisten-Nachfest. Dieses ist ein Wohltätigkeitsfest zu Gunsten des Invalidenfonds der F. A. E. Für die Veranstaltung ist ein großes Programm unter Mitwirkung der ersten Künstler von sämtlichen Varietés und Kleinkunstbühnen Danzigs vorgesehen. Den Abschluß der Vorstellung bildet ein Massenauflauf von Künstlern in einer Revue, welche sich „Danzig auf Steifen“ nennt. Nach Schluß der Vorstellung großer Ball mit großen Überraschungen und Tombola usw. Gemütliches Beisammensein mit den Künstlern.

Die Preise für Schlachtvieh wurden auf dem gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Fleischige jüngere und ältere 37 bis 42. — Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 bis 46, fleischige jüngere und ältere 36 bis 40, mäßig genährte 25 bis 30. — Färjen und Kühe: Ausgemästete Färjen und Kühe höchsten Schlachtwerts 48 bis 50, fleischige Färjen und Kühe 36 bis 40, mäßig genährte Kühe 20 bis 26, gering genährte Kühe 12 bis 16. Jungvieh einjähr. Freier 28 bis 38. — Kälber: Feinste Mastkälber 90 bis 100, gute Mastkälber 70 bis 80, gute Saugkälber 40 bis 50. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 36 bis

40, fleischige Schafe und Hammel 22 bis 30. — Schweine: Fleischschweine über 150 Kgr. Lebendgewicht 78 bis 78, vollfleischige über 100 Kgr. Lebendgewicht 70 bis 78, fleischige von 75 bis 100 Kgr. Lebendgewicht 62 bis 66. Die Preise verstehen sich für 50 Kgr. Lebendgewicht in Danziger Gulden. Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einsehlich. Gewichtsverlust. Sie werden bei Rindern bis zu 20 Prozent, bei Schweinen bis zu 15 Prozent als angemessen erachtet. Der Auftrieb vom 14. bis 20. Oktober betrug 22 Ochsen, 96 Bullen, 123 Kühe, zusammen 241 Rinder, 45 Kälber, 254 Schafe, 1506 Schweine. Der Marktverlauf ergab folgendes Bild: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber geräumt, Schafe langsam, Schweine ruhig.

Stiftungsfest der Liedertafel Dhr. Der Gesangverein (gemischt Chor) Liedertafel zu Dhr. veranstaltet gelegentlich seines Stiftungsfestes am Sonnabend, den 25. Oktober, in der Dhr. mit Orchesterbegleitung eine Aufführung der Operette „Die Verlobung bei der Laterne“ von Offenbach. Die Operette wurde von dem Chorleiter Herrn Dr. Barow einstudiert und wird von Mitgliedern des Vereins dar gestellt.

Frankf. Die Gemeindevertreter-Versammlung beschloß endgültig, die ehemalige Volksschule für Wohnzwecke umzubauen. Im Erdgeschoß werden zwei Ein-Zimmer-Wohnungen und zwei Zwei-Zimmer-Wohnungen und im ersten Stock zwei Drei-Zimmer-Wohnungen hergestellt. Auf dem Boden wird eine Ein-Zimmer-Wohnung mit Küche und ein Zimmer mit Kochgelegenheit eingerichtet. Der Vorschlag des Amtsvorstehers, vier Drei-Zimmer-Wohnungen zu bauen, wurde abgelehnt. Der Garten an der Radanne würde dem Gemeindevorsteher für 25 Gulden jährlich verpachtet. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß der Garten dem jeweilig amtierenden Amtsvorsteher verpachtet werden soll. Wird dieser Platz von der Gemeinde zu andern Zwecken gebraucht, dann ist er ohne Anspruch auf Schadenersatz abzugeben. Der Antrag der Firma Radtke & Sohn auf Uebernahme der Radannebrücke in der Bahnhofsstraße wurde unter der Bedingung angenommen, daß die Brücke erst vollständig repariert wird. Die Anträge auf Verengung der Strömungstraße, des Farrlandweges und Errichtung einer Bedürfnisanstalt wurden zurückgestellt, bis die Mittel hierzu vorhanden sind. Weiter lag ein Antrag Gihl vor, für den Gemeindebezirk Frankf. einem Gemeindevorsteher sämtliche Arbeiten in Wasser- und Vorwundschaffsachen zu übertragen, damit Vormünder und Waisenräte entbehrlich werden. Dieser Antrag wurde zurückgestellt. Die Sportplatzfrage führte wiederum zu einer längeren Debatte. Die Gen. Vogt, Feuer und Fechtbrich kritisierten das schamlose Verhalten des bürgerlichen Turnvereins, der in der Platzfrage kein Entgegenkommen zeigt, obwohl er die vereinbarten 1000 Gulden erhalten hat. Die Verdröhnungsflüsse des Herrn Malolewski (Zentrum) fanden bei der Abstimmung keine Anhänger. Dieser Punkt wird wohl noch sehr oft die Tagesordnung zieren zum Verdruß der Bürgerlichen.

Ämtliche Börsennotierungen.

Danzig, 21. 10. 24

1 Rentenmark 1,33 Gulden.
1 Rlotz 1,07 Danziger Gulden.
1 Dollar 5,58 Danziger Gulden.
Scheck London 25,06 Danziger Gulden
Berlin, 21. 10. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,8 Billionen Mk.
Danziger Produktensbörse vom 18. Oktober. Weizen 130 Pfund 14,50-15 G., 118-120 Pfund 12-12,50 G., flauer; Roggen 12,75-13, sehr flau, Gerste 14,50-16, sehr flau, schwer; verkauft, Hafer 10-10,50 G., sehr flau, Viktorienbohnen 18-21 G., flau, kleine Speisebohnen 11-13 G. (Großhandelspreise per 50 Kg. waggontfrei Danzig.)

Wasserstandsrichten am 22. Oktober 1924.

	20. 10.	21. 10.		
Zawichort	+0,63	+0,	Kurzebrak	+1,08 +1,05
	+0,10	+0,	Montauerpiße	+0,57 +0,
Warschau	+0,96	+0,95	Dieckel	+0,50 +0,49
	20. 10.	21. 10.	Dichau	+0,30 +0,30
Plock	+0,60	+0,58	Einlage	+2,04 +2,28
	21. 10.	22. 10.	Schwenhorst	+2,34 +2,46
Thorn	+0,40	+0,37		
Fordon	+0,50	+0,53	Schnau D. P.	+6,70 +
Ulm	+0,53	+0,49	Balgenberg D. P.	+4,62 +
Graubenz	+0,58	+0,54	Reuhorsterbach	+2,00 +
			Arnaws	+ +

Max Halbe: „Mutter Erde“.

Danziger Stadttheater.

Der berühmteste unserer Heimatdichter, Max Halbe, weilt in diesen Tagen in Danzig. Ihm zu Ehren wurde gestern in unserm Stadttheater sein Drama „Mutter Erde“ gegeben, das unter seinen 15 Bühnenstücken wohl das beste ist. Fast alle Dramen Halbes wurzeln in seiner Liebe zur Heimat, der Niederung zwischen Weichsel und Noat. Solesen in seinen andern Heimatdramen wie z. B. „Gisana“, „Hans Hofenbogen“ u. d. auch im „Strom“ äußere Gesichtspunkte, manchmal acwail in gemacht, in der Handlung hinein, so ist in diesem Drama alles überzeugendste Grundtuna, die durch keine Theatermade gekört wird. Willibald Dmankowski schrieb an dieser Stelle vor einigen Jahren folgende Verse über „Mutter Erde“:

Nur selten grüßt, vom Nob verläßt,
Die Schwalbe, die den Sommer macht.

So aruß ich dich, verlogene Schwalbe,
Du Heimatlieb, das lange schwieg,
(Ein älterer, doch besser Halbe)
Des Nites holdede Nuß!

Und wenn der letzte Ton verklamt
Steht unsere Jugend fern und winkt.

Die hat der Max, der Weichseldichter,
Sein Seelenträumland tief erichant,
Die edensart die Massen Nüster
Rund um ein großes Reh gebaut.

Man hört den Schrei, man fühlt den Schrei
Wie einst im Mai — wie einst im Mai.

Dem hier ist alles über Mahen
Nüster in East und Schollendust,
Man hört die Winter-Weichsel rausen
Und wie der Schmerz der Heimat ruff.

Halbe war im Theater anwesend und wurde lebhaft gefeiert.

Die Wiederaufgabe unter der Leitung von Hermann Herz amete Heimwärts. Besonders im dritten Akt, der in der Darstellung der Waisenhilfen durch Kiewer, Nord und vor allem durch Heinz Brede wie ein allvertrautes Heimatbild wirkte. Die beste Leistung bot wieder Jenny von Weber, die schon in den früheren Aufführungen die überraschendste Menschenhälferin war. Neu waren Maria Roth, die sich sehr gut mit der unheimlichen

rolle absand und ferner Anneliese Hein, die anfangs zu gefühllos blieb, um das Wiedererwachen der Liebe des enttäuschten Markentn verständlich zu machen. Karl Heinz Stein blieb zwar auch in dieser Rolle nicht ganz frei von Theater, immerhin überwog die Verkörperung überzeugenden Menschentums. Schade, daß der wunderbare Ausklang durch die haltende Darstellung seitens des Liebespaars um seine erschütternde Wirkung gebracht wurde. — 2.

Ein Gedebuch für Karl Kautsky.

Karl Kautskys 70. Geburtstag, den seine zahllosen Freunde und Schüler am 16. Oktober feiern werden, hat die Redaktion unserer Internationalen Revue für Sozialismus und Politik „Die Gesellschaft“ veranlaßt, ein 160 Seiten starkes Sonderheft herauszugeben. Das Heft ist geschmückt mit einem geeigneten Bilde von Kautsky und mit einer künstlerisch künstlerischen Widmung: „Karl Kautsky, dem Wahrer und Mehrer der Marxistischen Lehre, zum 70. Geburtstag.“

Das Heft enthält eine große Reihe von Beiträgen, die entweder Probleme des Sozialismus in sachlicher Beziehung oder einer ähnlichen Behandlung des Stoffes durch Kautsky oder Darstellungen aus verschiedenen Ländern bringen, in denen Kautskys Wirken für die Verbreitung des Sozialismus in diesen Ländern geschilert werden. Die Beiträge selbst werden zeigen, wie überaus reichhaltig dieses Heft ist und in welchem hohen Maße es als wertvoller und mannigfaltiger Beitrag zur Theorie und zur Geschichte des neueren Sozialismus zu betrachten ist.

Dr. Max Adler handelt über die Soziologie im Marxismus, der berühmte russische Vorläufer über Kautsky als Philosoph, Adolf Braun über die Zukunft des deutschen Landwirtschaftsbetriebes, der amerikanische Genosse Louis Bondu über Theorien der Revolution, der bekannte russische Sozialrevolutionär Tschernow beilegt seinen Beitrag „An der Wende zweier Epochen“.

Die parteigeschichtlichen Beiträge eröffnet Adolf Braun mit Kautsky in Österreich und Eduard Bernstein mit Kautskys erstem Wirken in der deutschen Sozialdemokratie. Hieran schließt sich an Hermann Müller mit einem selbständigen Artikel, der Kautskys Wirken auf ihn schildert „Vor 30 Jahren“. Das gleiche gilt von Stämpfers Artikel „Bekanntschaft mit Kautsky“. Im abschließenden Sinne ist die persönliche Erinnerung Paul Ramosemeyers über die Gründung der neuen Zeit und die Intellektuellen geschrieben. J. Warkhof handelt von Kautsky und der jungen Generation.

Johann Polach schreibt über die „Deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei und Karl Kautsky“, Jakob Pittner über den Sozialismus in Südeuropa und Karl Kautsky, Safajoff über die Bedeutung der Lebensarbeit Karl Kautskys für die Entwicklung des Sozialismus in Bulgarien. J. W. Keto behandelt Kautsky und die funktionslose Sozialdemokratie. Besonders Interesse beanspruchen die Darlegungen, die die tiefe Einwirkung Kautskys auf die Entwicklung des Sozialismus in Rußland erweisen. So betitelt Theodor Dan seinen Beitrag „Meister, Kampfgenosse und Freund“ Nikolajewsky „Karl Kautsky in Rußland“ und Noe Jordania „Karl Kautsky in Georgien“. Richard Seidel schreibt über Karl Kautsky und die Gewerkschaften. Den Abschluß des Heftes bildet eine Bibliographie der deutschen Veröffentlichungen von Kautsky.

Mit diesem Heft wird Kautsky nicht bloß von der wissenschaftlichen Zeitschrift auf das schönste geehrt, dem leistungsfähigen Arbeiterpublikum ist damit eine überaus lehrreiche und wertvolle Gabe gewidmet, die zur Verbreitung sozialistischen Wissens in hohem Maße beiträgt.

Ein „Wunderkurier“ in England. England ist auf dem besten Wege sein Lourdes zu bekommen, und zwar in der kleinen Kirche Frising Hall in Bradford, in der ein Wunderprediger namens Moore Hudson seit einigen Tagen auf spirituellem Wege Heilungen vollbringt, die hier das größte Aufsehen erregen. Die Folge ist jetzt eine Art Kreuzzug nach Bradford und Hunderte von Kraftwagen und Krankenwagen sind vor der Kirche vorgefahren, in der Gelähmte und Blinde von Hudson Heilung erwarten.

Der Fußball verdrängt die Stiergefechte. Das den Tierfreunden und den gegen die Hebel der Stiergefechte eifernden Zeitungen in Spanien nicht möglich gewesen ist, wird vielleicht dem aus England importierten Fußballsport gelingen. Die Leidenschaft für den neuen Sport hat in allen Kreisen des Landes so starke Verbreitung gefunden, daß der Anlauf zu den Stiergefechten fast abnimmt. Ueberall, selbst in den verlorensten Dörfern, schießen die Fußballfans wie Pilze aus der Erde, und in Sevilla mußte kürzlich ein Stierkampf ausfallen, weil am selben Tage ein Fußballkampf zwischen zwei berühmten Mannschaften stattfand.

Logik Mutter: „Hast du deine Junge verloren, das du über den ganzen Tisch weg nach der Mutter greiffst?“ — Billy: „Nein, das nicht, aber meine Junge ist nicht lang genug, um die Mutter zu erreichen.“ (London Opinion.)

